Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **13 (1857)**

Heft 17

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

13. Bd. 1857. **№ 17.** 25. April.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Billet-doux des Kometen an seine Base, die Erde.

Je länger es ist, daß wir uns gesehen haben, meine liebe Cousine, um so besser freut es mich, Ihnen hiemit meinen nahen Besuch ansagen zu können. Am 15. Juni also, zwischen sieben und acht Uhr Abends, werde ich mich an dem bewußten Platz zwischen dem Löwen und dem kleinen Bären einfinden. Wenn ich schon als Schweifstern ein herumschweifendes und etwas unreglirtes Leben führe und mir erlaube, zuweilen aus dem einförmigen Kreise einer spießbürgerlichen Planetenbahn hinauszutreten, so müssen Sie deßhalb doch nicht glauben, daß ich so ungalant sein könnte, unser rendez-vous zu versäumen. Bleiben Sie also ja nicht aus, meine schöne Cousine! Ich wäre untröstlich, die Gelegenheit zu verpassen, einmal einen recht herzhaften Kuß auf ihre volle runde Wange drücken zu können.

Erlauben Sie mir nun aber noch vorher als Ihrem nahen Verwandten ein paar offenherzige Worte.

Es werden wohl schon ein paar tausend Jährchen her sein, — ich glaube, es war zur Zeit der Sündfluth, — seit Sie sich zum letzten Mal recht gründlich das Gesicht gewaschen haben. Es wäre jetzt wieder einmal an der Zeit, den Staub zu entfernen, der sich seither auf Ihre glatten Wangen gelegt hat. Wenn Sie nichts dawider haben, meine liebe Base, so will ich Ihnen diesen Liebesdienst erweisen und mit meiner feurigen Ruthe ein paar Mal ganz sachte über Ihre liebenswürdige Physionomie herunterfahren. Ich gebe Ihnen meine Kometen-Parole, es soll kein Stäubchen mehr auf Ihrer Alabasterstirne und Ihren Marmorwangen zurückbleiben.

Ich weiß zwar wohl, was Ihre Gelehrten und Astronomen von mir faseln: ich sei lauter Dunst, ein Hans Dampf unter den Gestirnen, welcher nicht das geringste Gewicht besitze. Sagen Sie Ihren Gelehrten, das sei Nebel, meine Gnädige; ich werde Ihnen nächstens durch die That beweisen, daß ich mehr Solidität besitze, als jene Herren mir zutrauen, wenn sie schon behaupten, Sterne der vierten und fünften Größe durch meinen Kern hindurch gesehen zu haben. Für die Zukunft möchte ich mir alle Anzüglichkeiten auf meinen Kern verbeten haben; er ist so fest als irgend einer.

Dann möchte ich Sie noch bitten, meine liebe Cousine, Ihren Kindern, den staubgebornen Erdenwürmern, von mir aus einige gute Räthe zu ertheilen.

Die guten Dinger plagen und bekümmern sich so erschrecklich um allerlei Tand — und Alles umsonst! Da sitzen z. B. ein Paar in Paris bei einander und halten Neuenburger-Konferenzen; sie diskutiren, disputiren, korrespondiren, telegraphiren; — den legt's schlaflos, jener wird fast vom Schlage getroffen, wenn's nicht nach seinem Sinne geht. Sagen Sie ihnen, sie sollen es doch

lieber bleiben lassen, — wische ich ja doch am nächsten 15. Juni die Neuenburger-Frage mit sammt dem ganzen Kanton vom Erdboden weg.

Andere quälen sich ab, Eisenbahnen zu fusioniren. Quelle niaiserie! Noch ein paar Wochen und ich komme herangeflogen. Patsch! Der Hauenstein ist nur noch ein Tätsch, — über Lenzburg ist's g'rad so weit als über Wildegg, und die Oronlinie führt über ein Terrain, so flach wie ein Eierkuchen.

In Bern machen sie allerlei Vorbereitungen für das Schützenfest im nächsten Heumonat; hundert zwanzig tausend Flaschen Wein sollen sie im Vorrath haben. Du mein lieber Himmel, — im Heumonat ist's längst ausgeschossen! Die Herren vom Schützenkomite würden sehr weise handeln, wenn sie mit ihren guten Freunden die 120,000 Flaschen vor Mitte Juni austrinken würden. Wer weiß, wer nachher noch Durst hat?

Im Ganzen und Allgemeinen, meine schöne Cousine, möchte ich Ihren Kindern den wohlgemeinten Rath an's Herz legen, sich lustig zu machen, so lange es noch geht. Kommen wir nach Verabredung in ein paar Wochen zusammen, so giebt es jedenfalls einen tüchtigen Putsch und ich werde mir, wie gesagt, ein Vergnügen daraus machen, Ihnen bei Gelegenheit einmal recht gründlich den Staub aus den Kleidern zu schütteln.

Also auf baldiges Wiedersehen und bleiben Sie ja bei unsrem rendez-vous nicht aus.

Ihr ganz ergebener Cousin,
der Komet.

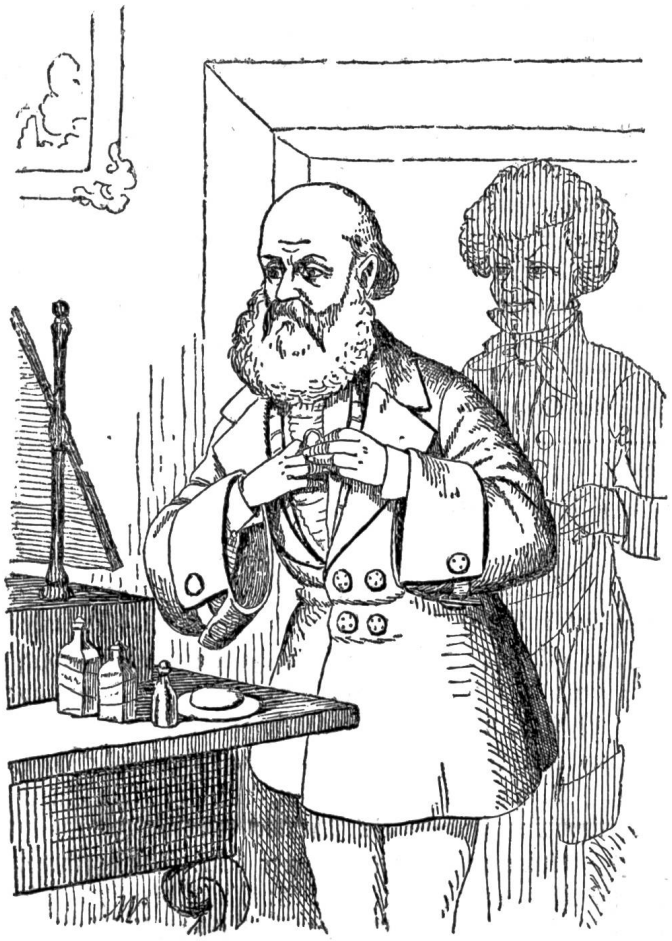
P. S. Nehmen Sie Ihren langweiligen Zünder, den Mond, lieber nicht mit; ich könnte ihm bei meinem „schützigen" Wesen sonst gar noch etwa die Laterne zerschlagen.

Naturgetreue Ansicht des badischen Bahnhofes in Basel

1853 — 1857 — 19??

zu dessen Erbauung die Stadt Basel Eine Million Gulden geschossen hat.

Zur Bartologie.



Herr Glatzmeier. Nun noch die Perrücke, Johann!

Johann. Belieben Euer Gnaden nur den Kopf verkehrt aufzusetzen, so brauchen Sie keine Perrücke.

Protestation der Basilorischen Milchträger.

Wenn in dem heidnischen Neu-Athen die Milchträger verfolgt werden, so begreift man das; denn dort ist die Milch der frommen Denkungsart längst zu Ziger geworden; wenn im Kulturstaat die lautere Gesinnung der Milchträger verdächtigt wird, so überrascht uns das auch nicht. Aber daß sogar in dem frommen Basilora man uns angreift, geht denn doch über das Bohnenlied. — Wovon spricht Alles vom reichen Merian bis zum letzten Spanner herunter? Nur von Fusion. Fusion ist das Glück der Schweiz, sagt Ihr. Gut, haben wir was Anderes gemacht mit unserer Milch als eine heilsame Fusion mit Wasser? Wir handeln nach Euern Worten und Thaten, was klagt Ihr uns an? Aber sagt Ihr: „Milch und Wasser, das gibt keinen Anken.“ Ist etwa Alles Anken mit Eurer Fusion? Ist Alles Anken mit der Westbahn? Hat die nicht noch mehr Wasser als unsere Milch, und doch habt Ihr mit derselben Fusion gemacht! O, Ihr Ungerechten!

Ihr wollt Euch verschwören gegen uns und keine Milch mehr trinken, bis wir sie so wohlfeil geben, als Ihr wollt. — Thut das, wollen sehen, wer zuerst die Milch aben gibt, Ihr oder wir?

Auch wir verschwören uns, sämmtliche Milchträger vom Rheine zum Rhodanusstrand, keinen Wein in Euern Hotels und Pinten mehr zu trinken: bis kein Wasser mehr von den Wirthen damit fusionirt wird, und bis der Schoppen alten

Zehners wieder 40 Centimes gilt, wie in den Zeiten unserer Väter. Glaubt Ihr, Ihr könnt uns Euer Wasser als Wein verkaufen zu 50 Centimes, und uns soll nicht erlaubt sein, Wasser als Milch zu verkaufen um 20 Centimes? Nein, undankbares Publikum, Einem billig, dem Andern recht.

Soll Euern Bierbrauern erlaubt sein, 95 Maß Wasser als 100 Maß Bier zu verkaufen, und uns will man mit einer Milchwaage zu Leibe gehen, wenn wir auf 10 Maß Milch etwa 2 Mäßlein Wasser gießen? Nein, die Milchwaage soll werden zur Waage der Gerechtigkeit für Alle; vorher geben wir nicht ab!

Verkaufen Euere Tabakkrämer, Mehlhändler, Salzfaktoren nicht eben so viel Wasser als wir, und Ihr raucht es, schnupft es, eßt es, und wißt nichts Anderes. Warum soll nun Wasser weniger gut und weniger theuer sein in der Milch als in Tabak, Mehl oder Salz? O, ihr Heuchler!

Selber essen macht fett, und selber trinken auch, sagten unsere Väter. Trinkt Euern Wein und Euer Bier selber und wir unsere Milch, wir wollen sehen, wer es länger aushält, und wer mehr dabei profitirt: Das aber sagen wir Euch: Es soll Euch nicht gelingen, aus uns Milchproletarier zu machen; denn mit uns sind das Recht und die Kühe, die ältesten Milchträger der Welt.

Feuilleton.

Muster kulturstaatlichen Geschäftsganges.

Das Bezirksamt Y an die Tit. Finanzdirektion: Unterzeichnete Amtsstelle bittet um die Ermächtigung, zwei Strohsäcke in das Arrestlokal anschaffen zu dürfen, damit einkommende alte und gebrechliche Personen und Kinder nicht auf der harten hölzernen Pritsche zu liegen genöthigt seien.

Das Bezirksamt Y an die Tit. Finanzdirektion, nachdem obiges Gesuch etliche Wochen unbeantwortet geblieben: Unterzeichnetes nimmt sich die Freiheit, noch einmal an die bewußten zwei Strohsäcke zu erinnern.

Die Finanzdirektion an das Tit. Bezirksamt Y: Sie werden hiemit angewiesen, über die besagten zwei Strohsäcke einen detaillirten Kostenvoranschlag einzusenden.

Das Bezirksamt Y an die Tit. Finanzdirektion: Da der unterzeichneten Amtsstelle die nöthigen Kenntnisse zur Erstellung zweier Strohsäcke nicht zugetraut werden, so zieht sie hiemit ihr betreffendes Gesuch wieder zurück.

Fusion, lauter Fusion!

Zu Paris machten die Eisenbahnherrn eine Fusion, am Eröffnungsfest der Rheinfallbahn eine allgemeine Infusion, im Verwaltungsrath zu Basel eine Diffusion, an der nächsten Bundesversammlung folgt dann die allgemeine Confusion.

Aus dem Langen-Thale.

Bäuerin (einen Theaterzettel in den Händen haltend) Herr Amme, das isch kei Art, mir so vil Iquartirig z'ge. Ig ha im Prüße-Chrieg geng nur 2 bis 3 Ma g'ha; und jetz stönd do 12 Persone uf dem Iquartirigzedel und dorunter no drei Wibervölcher. S'werde suberi si!

Ammann. Aber Frau, das ist ja kein Quartierbillet, sondern ein Theaterzettel!

Bäuerin. Machet mer keini Schneggedenz. Stöhts do nit mit große Buchstabe druckt: „Die Einquartirung." Meinet er, i chön nit lese, und het me mir dä Zettel nit eigenhändig is Hüs brocht!

Ammann. Ja, seht Frau, das ist der Titel der Comödie, welche von den fremden Comödianten heute im Bären gespielt wird.

Bäuerin. Sig's wie-n-es well, wenn die zwölf Manne mit dene Wibervölchere zuo mer is Quartier wend, so jag' ig si zum Hüs us. Sel lönt ech g'seit si; vo euch lon ig mi de nit schegginiere.

Zum Verkaufen.

Eine große Auswahl sehr schöner Perkussions-Gewehre, so gut als neu, zu billigen Preisen, dienlich für Heirathslustige, bei J. Dennler, Messerschmied, in Bern.

(Berner-Zeitung vom 19. April 1857.)

Briefkasten. An die anonymen Leser in St. Gallen. Heinrich ist für die erhaltene Warnung dankbar; er kennt leider das fragliche Subjekt schon längst aus eigener Erfahrung. — F. G. in L. Benützt und gratias. — S. in D. Dito. — Z. in Z. Der Strählmacher ist Urmeidinger.

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.